

1543–49 wurde das aufgelassene Franziskanerkloster (errichtet 1250) in der Stadt für Hzg. Johann Ernst von Sachsen-C. (1541–53) durch Paulus Beheim aus → Nürnberg, Nikolaus Grohmann und Caspar Fisch aus Kulmbach zur Stadtkirche. Ehrenburg umgebaut und seit 1616 unter Hzg. Johann Casimir nach Plänen von Michael Frey und Giovanni Bonalino erweitert. Die Anlage mit drei Höfen, von denen sich der des Hauptbaus heute dem Schloßplatz öffnet, wurde 1690 nach einem Brand erneuert (Hofkirche, Riesensaal) und von den Stukkateuren Caveani, Tagliati und Lucchese gestaltet. Unter Hzg. Ernst I. (1806–44) gewann die Anlage durch Umbauten im klassizist. und neogot. Stil von Reniè-Grétry nach Plänen von Schinkel ihr heutiges Gesicht.

In unmittelbarer Nähe der Res. Ehrenburg befinden sich die Regierungskanzlei und das Zeughaus, 1597 bzw. 1616–21 von Sengelau erbaut, ferner das Gymnasium Casimirianum (1601–04) von Sengelau und Bergner. Ein hzgl. Ballhaus von 1627, im 18. und 19. Jh. Comödienhaus bzw. Hoftheater, wurde wg. des Neubaus eines klassizist. Hoftheaters am Schloßplatz 1837 abgerissen und an seiner Stelle die ehem. Hauptwache errichtet, deren Arkaden den bereits im 17. Jh. existierenden Hofgarten vom Schloßplatz bis hin zur Veste begrenzen.

→ A. Ernestiner → B.2. Sachsen, → B.7. Sachsen

**Q.** SA Coburg Urk LA E; Urk LA B nr. 23. – SA Würzburg, HU Würzburg 4065. – Brunwilarensis monasterii fundatio, in: MGH SS XI, 1854, S. 394–408. – Brunwilarensis monasterii fundatorum, in: MGH SS XIV, 1883, S. 121–144. – HÖNN, Georg Paul: Sachsen-Coburgische Historia, Frankfurt/Leipzig 1700. ND Neustadt a. d. Aisch 1986. – PAPST, Hermann: Die Brauweiler Geschichtsquellen, in: Georg Heinrich PERTZ: Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 12 (1874) S. 80–200. – RDHT I, 1896.

**L.** Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, Bd. 4, Landratsamt Coburg, bearb. von Paul LEHFELD und Georg VOSS, Jena 1907. ND Coburg 1981. – DEHIO, Kunstdenkmäler, Bayern, 1, 1979. – Bayerisches Städtebuch, 1, 1971. – PELLENDER, Heinz: Chronik der Stadt und der Veste Coburg, Coburg 1983. – SCHILLING, Friedrich: Die Ur-Coburg und ihr Umland im Licht der spätottonischen Reichsgeschichte und der Schenkung Königin Ri-

chezas, in: SCHILLING, Friedrich: Coburg mitten im Reich, Kallmünz 1956, S. 117–183. – SCHNEIER, Walter: Coburg im Spiegel der Geschichte, Coburg 1985.

Stefan NÖTH

## COLDITZ [C.2.]

**I.** Cholidistha (1046); Cullidiz (1103); Colidiz (1158); Coldiz, Koldiz (1168); Colditz (1485). Name sprachl. ident. mit dem altsorb. Stammes- bzw. Landschaftsnamen Colodici, nicht der Fuhne; wohl von dort übertragen, Herleitung schwierig (HONB I, 2001, S. 148). – Schloß und Stadt an der Zwickauer Mulde/Freistaat Sachsen – ma. Höhenburg auf Felszunge im NO der Stadt, von Renaissanceanlage überbaut – Mgf.en von Meißel/Kfs.en von Sachsen, → Wettiner – Nebenres. und Witwensitz.

Seit 1158 Reichsland Pleißen (1243–90 wettin. Pfandhft.); Geschlechtersitz, 13./14. Jh. Hft. C. (seit 1368 böhm. Reichsafterlehen) – 1404 Mgf. Meißel, seit 1423 Kfsm. Sachsen, 1485–1547 → Ernestin. Linie, seitdem Albertin. Linie.

Anfang 15. Jh. bis erste Hälfte 18. Jh.s beliebter Aufenthaltsort bzw. Jagdres. der → Wettiner – Sterbeort des Kfs.en Ernst (1486) – Leibgedinge bzw. Witwensitz bis 1694, insbes. für Mgf.in/Kfs.in Katharina (1414–42) – Kfs.in Margaretha (nach 1443–86) – Kfs.in Sophia (1591–1622, seit 1602 ständiger Wohnsitz auf C.). – D, Sachsen, Reg.bez. Leipzig, Muldentalkr.

**II.** Im N vom Zusammenfluß der Zwickauer und der Freiburger Mulde bestimmt, gehörte der Kleinraum um C. im frühen MA zu einem südöstl. Ausläufer der sorb. Landschaft Chutizi. Als Burgward im otton. Markengebiet wurde die Burg C. auf dem Sporn am östl. Ufer über dem Tal der Zwickauer Mulde (170 m ü. d. M.) vermutl. in der zweiten. Hälfte des 10. Jh.s erbaut. Mit der Ersterwähnung 1046 erscheint C., zuvor im Besitz der Mgf.en von Meißel, als Teil des sal. Reichsgutes an der Mulde, benachbart zu den Burgwarden → Leisnig im O und → Rochlitz als Hauptort im S. Kirchl. war C. dem Bm. → Meißel unterstellt und gehörte ursprgl. zum Leisniger Kirchsprengel. Um 1084 kam es als Zubehör von → Leisnig zur Herrschaft Wiprechts von Groitzsch und aus dessen Erbe 1147

in stauf. Hausbesitz. Als Ks. Friedrich I. 1158 → Leisnig, C. und Lausick in Reichsgut überführte, erweiterte er damit das Reichsland Pleißen an der nördl. Flanke.

Bereits 1103 ist C. als früher Adelssitz überliefert, seit 1158 als Sitz des gleichnamigen Reichsministerialengeschlechts. Maßgebl. von diesem gefördert entstand nach 1200 südl. der Burg im Schnittfeld zweier Verkehrswege, die über Brücke bzw. Furt die Mulde querten, die planmäßige, befestigte Stadtanlage (1265 civitas; 1318 Münze) mit der Pfarrkirche St. Ägidien. Bereits zuvor sind präurbane Siedlungen nahe der Burg festzustellen: zunächst das Suburbium um die Jakobikapelle in der Vorburg, zu dem vmtl. auch der Bereich um die Badergasse im W zw. Burg und späterer Muldenbrücke gehörte; weiterhin die um 1150 entstandene Kaufmannsiedlung mit Nikolaikirche und dem Bezug zur Muldenfurt im SW.

Neben C. verfügten die C. er im 14. Jh. über weitere Herrschaften im Pleißenland, in → Böhmen und der Mgf. Meißen. Als kleinere Dynasten im Spannungsfeld zw. → Wettinern und → Luxemburgern agierend, trugen sie 1368 ihr Reichslehen an C. (dominium mit zwei Städten und 51 Dörfern) der → böhm. Krone zu Lehen auf, erlagen letztl. aber der Mediatisierung durch die → Wettiner: Den Verpfändungen der Herrschaft C. seit den 1390er Jahren folgte 1404 der Verkauf, wobei → Leisnig (seit 1365 Mgf. Meißen; Nebenres.) als Pfandobjekt eingesetzt wurde.

Seitdem Mittelpunkt eines wettin. Amtes blieb C. eine Kleinstadt, deren wirtschaftl. Grundlage auf Kleinhandel und Handwerk (Tuchmacher, seit 16. Jh. v. a. Leineweber) beruhte. 1408 werden Rat und Bürgermeister erwähnt; seit 1463 ist unter Kfs. in Margaretha eine Münze in C. überliefert. 1545 erwarb der Rat die Erbgerichts- und Lehnbarkeit über die fünf Vorstädte, 1557 die Obergerichtsbarkeit über die Stadt. Zerstörungen von Schloß und Stadt sind um 1430 (Hussiten) und 1504 (Großer Stadtbrand) zu verzeichnen.

Der Reformation, im Amt C. seit 1518, folgte 1529 die Einrichtung einer Superintendentur (bis 1842). Bereits um 1500 ist St. Nikolai nach St. Ägidien eingepfarrt und begnet seit 1567

nur noch als Friedhofskapelle. Die Jakobikapelle im vorderen Schloß (lange vor 1500 aufgegeben) wurde vmtl. der fsl. Kapelle im hinteren Schloß zugeordnet; baul. Erneuerungen an der ehem. Burgkapelle (1286 St. Marien) waren von Patrozinienwechseln unter Kfs. in Margaretha im 15. Jh. (Allerheiligen) sowie unter Kfs. August um 1584 (Zur Hl. Dreifaltigkeit) begleitet. Nach dem Erwerb der Res. durch Kfs. Friedrich August I. 1694 wurde C. seltener und nach 1753 nicht mehr als Res. genutzt.

**III.** Die mehrteilige Residenzanlage, unter Verwendung spätgot. Bausubstanz zum Renaissanceschloß erweitert, umfaßt den gesamten Sporn mit einer Ausdehnung von ca. 150×90 m. Erscheinungsbild und Struktur gehen v. a. auf die Bautätigkeit der → Wettiner um bzw. nach Mitte des 15. Jh. und während des 16. Jh. zurück.

Das äußere Burgtor mit Brücke über den Graben zur Stadt und Zugang zum Zwinger führt in das vordere Schloß (ehem. Vorburgbereich) und durch eine zweite Toranlage nach N in das hintere Schloß (MA Hauptburg), das um 1500 mehrere Steingebäude aufwies: das Alte oder Untere Haus mit Kellern, das Obere Haus, u. a. mit Silberkammer, fsl. Wohngemächern und Hofstube, das Große Haus mit Großer Hofstube und die für Kfsn. Margaretha neuerbaute Kapelle; weiterhin Küche, Back-, Brau- und Schütthaus sowie der Bergfried (im 16. Jh. abgebrochen). Im vorderen Schloß sind Marstall, wüste Kapelle (St. Jakob), Gefangenenurm und Wohnbereich des Amtmanns am äußeren Tor überliefert.

Nach dem Brand von 1504 folgte auf Betreiben des Kfs. en Friedrich d. Weisen von 1519 bis 1527/8 eine umfassende Erneuerung; als Baumeister wirkte Hans Zinkeisen. Das hintere Schloß erhielt seine nahezu geschlossene Gebäudefront. Um den Innenhof reihten sich über umlaufende Gänge in 12–14 m Höhe miteinander verbundene Häuser: Kellerhaus, Kirchenhaus (mit Badestube im ersten Obergeschoß), Fürstenhaus und südl. Querhaus; losgelöst erscheinen Küchenhaus und Saalhaus an der SW-Ecke, u. a. mit Hof- und Tafelstube sowie einem großen Saal, an den vier Ecken des Gebäudekomplexes jeweils ein Wendelstein; im vorderen

Schloß, nun mit geschlossener Randbebauung, zwei große Pferdeställe; Bemalung und Schmuck an der Außenanlage. Am W-Hand wurde ein Obstgarten (sog. *Weißenburg*) angelegt, der ummauerte Tiergarten ö. vom Schloß 1519/20 repariert (Abb. bei Lucas Cranach d. Ä.: *Das goldene Zeitalter*, um 1530, vgl. SCHADE 1974, Tf. 159f.).

Von ca. 1577 bis 1591 erfuhr Schloß C. erneut prägende Umbauten, zunächst v. a. als Jagdres. Zu Baumeistern wurden Hans Irmisch (bis 1582) und nach ihm Peter Kummer d. Ä. berufen. Kfs. August veranlaßte eine prachtvolle Innenausstattung (u. a. durch Pankraz Zeller), den Umbau der Schloßkapelle (1582–84), versehen mit einem Altarwerk von Lucas Cranach d. J. und Wolfgang Schreckenfuchs (heut. Ausstattung 19. Jh.), den Bau des Kanzlei- und des Beamtenhauses (1583, 1586). Kfs. Christian ließ den Zwinger zu einem Lustgarten mit Springbrunnen und Lusthäusern umgestalten, die Außenanlage erhielt eine illusionist. Bemalung; ein Lustschlößchen befand sich auch im Tiergarten. Der Jägerhof und ein Küchengarten mit Hopfgärtlein lagen westl. der Mulde. Die repräsentative Ausgestaltung der Res. reichte bis in das 17. Jh. So »weihte« Kfs. in Sophia 1604 die renovierte Schloßkapelle ein (das Renaissanceportal mit kursächs. und kfsl.-brandenburg. Wappen dat. Ende 16. Jh.). Kfs. Johann Georg II. ließ 1658 das Dachwerk erneuern. Jüngere Baumaßnahmen entsprachen schließl. dem Funktionswandel der Anlage seit 1800 (Armen- und Arbeitshaus, Heil- und sp. Haftanstalt etc.).

→ A. Albertiner (Wettin) → B.2. Sachsen

**Q.** CDSR I,A, 1–3, 1882–98; I,B, 1–4, 1899–1941. – KÖHLER, Johann Christian: *Der Burgk zu Colditz* Bau und Zier stellt dieser Blätter Inhalt für, Leipzig 1692.

**L.** BELLGER, Heinrich F.: *Historische Beschreibung der Stadt Colditz und des dasigen königlichen Schloßes in älterer und neuerer Zeit*, Leipzig 1832. – GURLITT 1897, S. 36–50. – BLASCHKE 2001, S. 207–224. – BLASCHKE, Karlheinz: *Die Frühgeschichte der Stadt Colditz*, in: *Stadtgrundriß*, 2001 S. 207–224. – BRÄUER, Albert Peter: *Schloß Colditz*, 2. Auflage, Leipzig 1991 (Baudenkmale, 56). – BRUGMANN, Dietlinde:

Art. »Colditz«, in: DEHTO, *Kunstdenkmäler, Sachsen*, 2, 1998, S. 158–161. – HONB I, 2001, S. 148. – NAUMANN, Horst: *Zur Geschichte des Colditzer Schlosses*, in: 700 Jahre Stadt Colditz, Red. Horst NAUMANN, Colditz 1965, S. 129–147. – RÜBSAMEN, Dieter: *Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteleutschen Adels im 13. Jahrhundert*, Köln u. a. 1987 (Mitteldeutsche Forschung, 95). – SCHAADÉ 1974. – STREICH 1989.

Susanne BAUDISCH

## CORVEY [C.4.1.]

**I.** *Corbei(y)a nova* (823), *Corp(h)eia nova* (889), *Corbia* (1252), *Corveg(h)e* (1321), *Corveyge* (14. Jh.), *Korvei(y)* (18. Jh.). – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. Detmold, Kr. Höxter.

**II.** Die Siedlung C., die sich im Laufe des 12./13. Jh.s zu einer Stadt entwickelte (Ratsverfassung 1255), wurde schon 1265 durch Einnahme und Plünderung endgültig zerstört. Opponenten des Kl.s bzw. der Stadt waren dabei der Bf. von → Paderborn, einige C.er Ministeriale sowie die Bürger des nahegelegenen Höxter, deren Stadt selber 1178–80 zerstört worden war. Auch das Kl. war von diesen Ereignissen betroffen, die ihre Ursache wahrscheinl. in der Konkurrenz mit der benachbarten Stadt Höxter hatten (STEPHAN 2000, S. 277–287).

**III.** Ein erster Kirchenbau war 844 fertiggestellt. Noch vor 873, als mit dem (885 geweihten) Westwerk begonnen wurde, war es zu einer Chorerweiterung und Umgangskrypta gekommen. Unter Abt Wibald kam es Mitte des 12. Jh.s zum Ausbau des Querhauses und der Umgestaltung des Westwerks, das erneut ab 1595 umgestaltet wurde, als verändernde Restaurierungsarbeiten in der auffälligen Kirche vorgenommen wurden. Von 1667 bis 1674 kam es zu einem Neubau der Kirche in gotisierendem Stil wobei das Westwerk und der Johanneschor erhalten blieben.

Ausdruck des Niedergangs der Abtei, Ausdruck aber auch dafür, wie sehr Abt und Konvent sich auseinandergelebt hatten, ist die Anlage einer Burg innerhalb des Klosterbezirks im späten 13. Jh. Diese Burg übernahm die Funktion der Abtes., die bisher das nahegelegene,